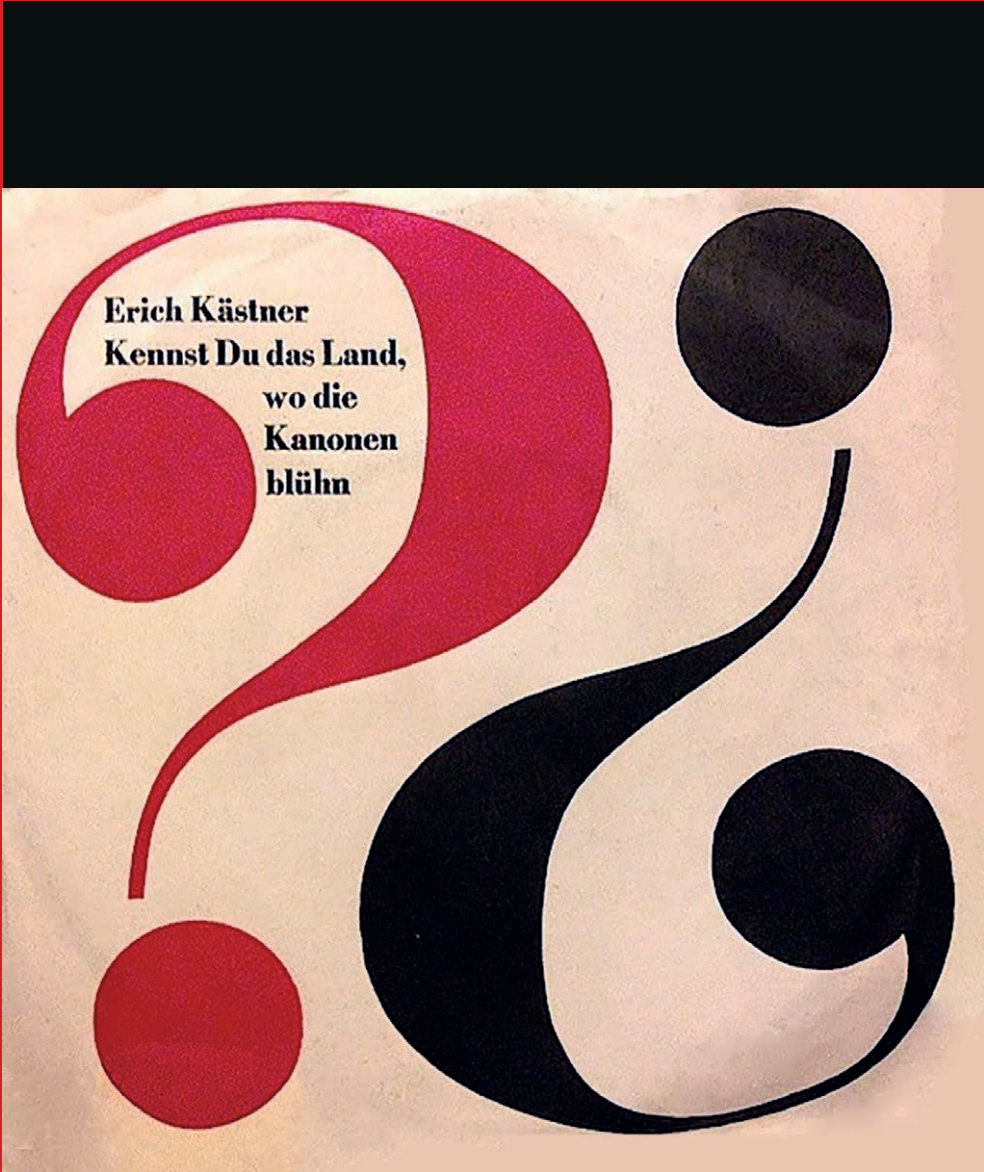




www.ernst-busch.net

ERNST BUSCH GESELLSCHAFT E. V.

MITTEILUNGEN 2 | 2023



**Erich Kästner
Kennst Du das Land,
wo die
Kanonen
blühen**

Du kennst es nicht? Du wirst es kennenlernen!
(Erich Kästner 1927)

ERICH UND ERNST

Erich Kästner zum 125. Geburtstag (und dann auch bald: Zum 50. Todestag)

Thorsten Koye-Lemke

Bevor ich Busch hörte, las ich Kästner. Das dürfte bei allen E.B.- und E.K.-Fans die natürliche Konsumtionsfolge gewesen sein.

Daß zwei Menschen (Jahrgang 1899 bzw. 1900), die in der Weimarer Republik als Künstler in Berlin reüssierten, sich gekannt haben, ist naheliegend. Daß sie verschiedene Wege einschlugen, ebenso: Der eine blieb, der andere emigrierte. Der eine schaute sich zwar mal in Sowjet-Rußland um, beschloß aber anschließend, der Berliner Westen behage ihm doch deutlich mehr. Der andere reiste alsbald, die Länder wie die Schuhe wechselnd, von Holland in die Sowjetunion, dann nach Rot-Spanien, Frankreich, in die Schweiz (*Beinah! Beinah!*) ...

Und sahen sich wieder in Berlin. In Ost-Berlin, um genau zu sein.

Erich Kästner und Ernst Busch heißt der Aufsatz von Helmut Heinrich über die beiden. Erschienen ist er im Erich-Kästner-Jahrbuch (Band 9/2019) – und auch die, die über Busch und Kästner schon alles zu wissen glauben, werden Neues entdecken können. So ging es zumindest mir. Erich Kästner ging zusammen mit Ernst Busch durch den Pankower Bürgerpark spazieren?! Und ich wählte ihn immer nur in der bayrischen Hauptstadt München (bzw., später, höchstens noch des öfteren in Berlin-Frohnau/Hermesdorf). Wenn ich das gewußt hätte!

Für mich bedeuteten die AURORA-Ausgabe „Busch singt Kästner“ musikalisch interessante Interpretationen seiner Gedichte. Leider hatte Kästner – anders als Brecht – keinen quasi Haus-Komponisten, der wie im Bernstein dessen Zeilen verewigt. Aber auch ohne Weill, Eisler & Co. gab es zumindest Edmund Nick – und eben die Stimme Ernst Buschs! Die AURORA-Ausgabe „Kästner spricht Kästner“ hingegen bereitete mir die(!) künstlerische Enttäuschung meines Lebens: Wie konnte es sein, daß Kästner seine eigenen Epigramme dermaßen bla-



Erich Kästner

siert-oberlehrerhaft einsprach? Damals lernte ich: Wer ausgezeichnet schreiben kann, taugt durchaus nur mit Vorbehalt als Sprecher. (Friedel Siebert monierte ähnlich – auch das fand ich bei Heinrich: Puh!)

Und eine Gemeinsamkeit ist da natürlich auch noch – abgesehen von der Tatsache, daß sie alle beide ihre besten Zeiten vor der Gründung der BRD bzw. der DDR erleben durften, ja, das Nachkriegs-Deutschland beide als „aus der Zeit Gefallene“ zwar noch zur Kenntnis nahm, sie aber im Grunde bereits als „Aus-der-Mode-Gekommene“ galten –: Beide wurden erst spät Väter. Kästner war 58, Busch war 64. Und beider Söhne hatten, rein lebenszeitlich betrachtet, nicht eben mehr sehr viel von diesen ihren Vätern. Daß Buschs Interpretation von Kästners „Brief an meinen Sohn“ so überzeugend klingt, hat sicher auch mit dieser Parallele zu tun.

NIEMANDSLAND Ein Film von 1931 mit komplizierter Quellenlage

Jürgen Schebera

Die Filmhistoriker sind sich einig: Der Streifen *Niemandsland* des aus Russland stammenden Regisseurs Viktor Trivas „zeigt kein Panorama, sondern eine Synthese des Krieges. Es ist ein pazifistisches Werk, das sich deutlich von den bisher entstandenen Weltkriegsfilmen unterscheidet“ (Jerzy Toeplitz). „*Niemandsland* will nicht die Greuel des Krieges darstellen, sondern seine grausame Sinnlosigkeit *bloßstellen*“ (Wolfgang Gersch).



Fünf Soldaten unterschiedlicher Nation und Rasse finden im Niemandsland zwischen den Fronten zurück zur „gemeinsamen Sprache einfacher menschlicher Gefühle“ (Trivas). Im Finale, „dessen politischer Aktivismus kein Ebenbild im deutschen Film dieser Zeit hat“ (Gersch), steigen die fünf aus dem Unterstand herauf, gehen auf den Stacheldraht zu und zerschlagen das Verhau, die Gewehre gerichtet gegen den Krieg.

Produziert von der kleinen Berliner „Resco-Filmproduktion“ (Uraufführung am 10. Dezember 1931), gehörte der Film nach der NS-Machtübernahme zu den ersten Streifen, die bereits im Frühjahr 1933 von den Nazis verboten wurden. Ins Reichsfilmmarchiv gelangte wohl nur eine (heute im Bundesfilmarchiv aufbewahrte) verstümmelte Kopie, in der die Episoden um den jüdischen Schneider drastisch verkürzt sind und auch mehrere Sequenzen mit wichtigen Teilen der Eislerschen Filmmusik (vom Komponisten in der *Suite für Orchester Nr. 2* op.24 verarbeitet) fehlen. Diese Berliner

Kopie (Länge 1:07:04) war Ausgangspunkt einer Suche nach weiterem Material zur Vervollständigung von *Niemandsland*.

Mit freundlicher Hilfe des Filmrestaurators Martin Koerber von der Stiftung Deutsche Kinemathek konnte im Pariser Centre National de la Cinématographie als zweite Quelle eine französische Synchronkopie lokalisiert werden, hergestellt Anfang 1932 von der Pariser Firma Societé Internationale Cinématographique (Länge 1:17:02). Da die französische Sprache kein Synonym für das deutsche Wort „Niemandsland“ kennt, lief der Film dort mit dem Titel *No Man's Land*. Die Kopie besitzt

als einzige bekannte den kompletten Vorspann und die anfänglichen Naturbilder des friedlichen Sommers 1914, zu diesen Sequenzen erklingt hier ungekürzt Eislers akustische „Ouvertüre“. Die Synchronisation liefert dem Zuschauer zur Musik zusätzlich einen Lauftext: „*No Man's Land* ist kein Kriegsfilm. *No Man's Land* ist ein Film für den Frieden, ein lebendiger Appell an die Gefühle von Solidarität und Freundschaft zwischen den Völkern.“ (gekürzt, dt. vom Autor). In das Schlussbild der vorwärtsschreitenden fünf Männer ist groß das Wort „la paix“ einkopiert. In dieser französischen Fassung sind nun die Episoden um den Berliner Tischlermeister (Ernst Busch) ebenso wie um den jüdischen Schneider verkürzt, außerdem hat man Eislers von Busch im Kampfliedstil vorgetragene Liedtexte (von Günther Weisenborn u. a.) leider schlecht ins Französische übertragen und ebenso schlecht werden sie dann auch von einem französischen B-Tenor gesungen.

Bereits wenige Wochen nach der Uraufführung hatte der Film seine USA-Premiere in New York, in einer

neuen Schnittfassung mit dem Titel *Hell on Earth* („Hölle auf Erden“, Länge 1:02:03). Hier war nun die lange Hochzeitssequenz des jüdischen Schneiders endlich ungekürzt zu sehen, freilich auf Kosten von größeren Schnitten in den Berliner und Pariser Episoden. Außerdem entfielen zwei der Eisler/Weisenborn-Lieder gänzlich. In die bereits beschriebene Schlusssequenz der Soldaten wurde folgender Lauftext kopiert: „Was werden sie am Ende tun? Fünf Männer, die sich im Niemandsland trafen und sich weigerten, einander zu töten. Jetzt marschieren sie vorwärts. Um ihrem gemeinsamen Feind zu trotzen – dem KRIEG“ (dt. vom

Autor). Diese USA-Fassung, vor vielen Jahren als VHS-Kassette greifbar, diente als dritte Quelle für die Herstellung einer neuen Fassung (Länge 1:18:54), gedacht für die Vorführung in der Busch-Gesellschaft und daher bestrebt, so viel wie möglich an relevanten Sequenzen, einzelnen Szenen, einzelnen Dialogpassagen, ja einzelnen Bildfolgen in dem neuen Format sicht- und hörbar zu machen. Die mühevoll Kleinarbeit des Ausschneidens, Vergleichens, neu Zusammenfügens hat Stefan Paubel souverän gemeistert. Ihm gilt mein besonderer Dank.

BRUSSELS BRECHT-EISLERKOOR Musiktheatervorstellung *Der Zug / Riace*

Kris Vanhoeck und Rein van Gisteren



Stellen wir uns Bertolt Brecht an seinem Schreibtisch in Hollywood vor. Es ist 1947 und viele hofften nach dem Krieg auf eine antifaschistische Nachkriegszeit. Aber Brecht beschrieb im *Anachronistischen Zug oder Freiheit und Democracy*, wie die alten Nazis zuallererst Freiheit für sich selbst forderten. Paul Dessau gab Brechts Gedicht 1959 einen pumpenden Beat und unterlegte es mit einem virtuoseren Klavierpart. *Der Zug* wurde 1979 als politisches Straßentheater aufgeführt, als das ehemalige NSDAP-Mitglied Carl Carstens zum Bundespräsidenten gewählt wurde. 1980 fuhr der Zug dann erneut quer durch die Republik gegen Kanzlerkandidat

Franz Josef Strauß, 1990 bewegte er sich von Bonn nach Berlin und 1994 vor der Bundestagswahl letztmalig durch Berlin.

Im März 2023 führte der Brüsseler Brecht-Eisler-Chor den Zug dann erneut in Belgien auf, auf der Bühne des *Kaaitheaters* und mit einer kleinen Parade durch die Straßen Brüssels, zusammen mit dem Theaterpublikum und in Begleitung einer Blaskapelle. Brecht beschreibt in seinem bitterbösen Gedicht die sechs gesellschaftlichen Plagen, die sich als ‚Parteigenossen‘ dem Zug anschließen – Unterdrückung, Aussatz, Betrug, Dummheit, Mord und Raub. In einem anachronistischen, aber auch hochaktuellen Aufzug zogen wir an den theatralischen, plastischen, tanzenden Darstellungen der sechs Plagen vorbei. Klimakrise, Energiekrise, die vielen Flüchtlinge, die im Mittelmeer ertrinken – können wir wirklich hoffnungsvoll in die Zukunft blicken? Oder lässt sich Brechts Gedicht aus 1947 nicht doch direkt in die Gegenwart übertragen?

Riace

Zurück im Saal besingt das Finale der Theateraufführung die Geschichte des Dorfes Riace in einer Balade von Giovanna Marini. Jahrelang diente das süditalienische Küstendorf den Vereinten Nationen und anderen als Modell für die vorbildliche Art und Weise, in der Bürgermeister Lucano Flüchtlinge auf-

nahm und sie in Häusern unterbrachte, in denen einst Italiener wohnten, die in den Norden gezogen waren als Gastarbeiter.

Dass wir von einer strukturellen Lösung noch weit entfernt sind, zeigen die massiven rechten Gegenkräfte in Italien, die das erfolgreiche Aufnahmeprojekt mit legalen Mitteln zu Fall brachten.

La speranza è il diritto di un popolo entero: Hoffnung ist das Recht aller Völker, erklingt es am Ende der Performance, die mit 50 Sängerinnen und Sängern zweimal vor ausverkauftem Haus aufgeführt wurde. Weitere Aufführungen sind zu erwarten: Der Kampf gegen den schlummernden Faschismus erfordert auch in Belgien viel Aufmerksamkeit und Tatkraft.

Für dieses Projekt arbeitete der Brecht-Eisler-Chor mit einem zweiten Brüsseler Chor, Les Voix des Garennes, mit zwei Musikern von Ictus, mit der Blaska-

pelle MetX, mit den Solisten Christine Leboutte und Gina Cipolla sowie mit drei lokalen Initiativen zusammen, die die sechs Plagen Brechts theatralisch darstellten. Der Freiburger Grafiker Baldwin Zettl ertheilte die Erlaubnis, diese Radierung zu zeigen, die die Plagen in einem Bild zusammenfasst: Unterdrückung, Aussatz, Betrug, Dummheit, Mord und Raub.



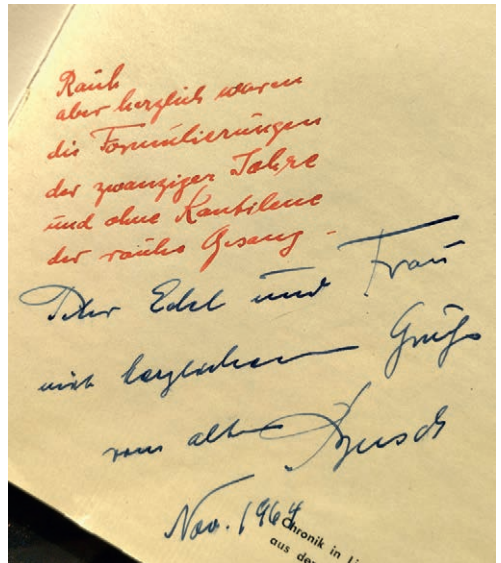
Kupferstich von Baldwin Zettl

PETER EDEL – ERNST BUSCH

Ernst Busch hat Geschenke an seine Freunde und Wegbegleiter gern mit Widmungen versehen. Eine gewisse Vertrautheit ist darin, ein stilles Einverständnis zwischen Schenker und Beschenktem.

Busch übersandte Peter Edel, dem Maler und Grafiker, Literatur- und Theaterkritiker, Autor des bewegenden autobiografischen Romans „Die Bilder des Zeugen Schattmann“ (1969), über Jahre hinweg seine neuesten Aurora Platten und versah die dazugehörigen Hefte mit kurzen oder langen Grußbotschaften, wie der nebenstehend abgebildeten aus dem Jahr 1964. Die wunderbare Sammlung von Aurora-Heften überreichte uns kürzlich die Nichte von Peter Edel, Frau Jutta Niefeldt.

Wir danken Frau Niefeldt sehr herzlich für diese Gabe und freuen uns, die Zeugnisse des Buschschen Liedschaffens im Original sehen und hören zu können.



SO ODER SO, DIE ERDE WIRD ROT Ernst Busch und der 11. September

Thorsten Koye-Lemke

Ist es wirklich bereits ein halbes Jahrhundert Jahre her, „unser“ 9/11?

In der Hand halte ich die letzte Single von Ernst Busch. Versehen ist sie mit dem Signet „Solidarität mit Chile“, welches bereits auf der Single mit der letzten Rede von Präsident Allende prangte. Allendes Radioansprache am 11. September 1973 wurde sofort nach dem Pinochet-Putsch durch ETERNA auf Vinyl gepresst und in der DDR vertrieben; die Busch-Single erst zwei Jahre darauf. Dementsprechend ist sie signiert: „Ernst Busch, Sept. 75“.

Wie lange würde sich denn dieses faschistische Regime in Chile halten, wollte ich Zehnjähriger von meiner Mutter wissen. Sie, Jahrgang 1935, wusste schon, dass Ungeduld ein Kennzeichen der unruhigen Jugend ist – und tippte, dennoch: Eine Generation wohl, also fünfundzwanzig, dreißig Jahre. Mein Entsetzen hat sie nicht vergessen. Aber zeitlich lag sie so falsch nicht.

Ernst Busch, wiederum eine Generation älter, dürfte beim Einsingen des Liedes „Rettet Luis Corvalán“ von einem ähnlichen Zeitraum ausgegangen sein. Busch, dessen politisch wie musikalisch wichtigste Jahre bis heute zuerst mit seinem Engagement für die Spanische Republik, für die Interkampfbrigaden assoziiert werden, musste nicht nur als Mittdreißiger die Niederlage dieser Republik in St. Cyprienne verdauen. Es folgten anschließend über 26 Jahre Franco-Herrschaft. 26 Jahre besiegelte Niederlage. Als sie endlich in Spanien endete, war er Mittsiebziger. *Si veremos a Dolores caminar las calles de Madrid...*

Immerhin: Einzelne können freigekämpft werden. Und ohne Ernst Buschs Stimme, ohne die jahrelange DDR-Solidaritätskampagne „Eine Sonnenblume für Corvalán“ hätte es keinen Grund gegeben, der

schließlich dazu führte, den chilenischen KP-Chef gegen einen sowjetischen Dissidenten austauschen zu müssen (was man so, en detail, damals natürlich nur im West-Radio hörte).

Dass Busch seinem Publikum und sich selbst mit der B-Seite („Bandiera rossa“) Mut zusingen wollte – na was denn sonst! Doch seine Rezitation des Brecht-Textes „Gegen die Objektiven“ (im Anschluss an Heinz Kahlaus „Rettet Luis Corvalán“-Liedtext) zeigte mir auch, dass Busch sich völlig im Klaren war über den Lauf der Welt. „Ihr habt das Unrecht bekämpft. Jetzt hat es euch besiegt.“

Was bleibt? Auch nach mittlerweile zwei Generationen kein Venceremos. Aber die Lieder, sie bleiben. „Was aber bleibet, stiften die Dichter“ – und manchmal stiftet es ein Sänger, müsste man ergänzen.



Solidarität mit Chile. Ernst Busch auf ETERNA

VERANSTALTUNGEN IM 2. HALBJAHR 2023

(Änderungen vorbehalten – bitte besuchen Sie auch unsere Webseite www.ernst-busch.org)

VERANSTALTUNGEN DER ERNST BUSCH-GESELLSCHAFT

Donnerstag, 14. September 2023, 20:00 Uhr

POR TODO CHILE

Ein Abend anlässlich vierer 50. Todestage – Pablo Neruda, Víctor Jara, Salvador Allende, der Unidad Popular

mit Gina Pietsch (voc) und Fabio Costa (p)

Wir wollen uns erinnern an einen «Neuen Weg»,



der in drei großen Jahren begangen wurde, einen friedlichen, parlamentarischen, unblutigen, den «chilenischen Weg».

In Chile, wo 1970 ein marxistischer Präsident demokratisch gewählt wurde, der Arzt, Compañero Dr. Salvador Allende. Bei seinem Amtsantritt leidet die Bevölkerung an Hunger und Unterernährung, die Kindersterblichkeit liegt bei rund 30%. Aber nun halten die Unterdrückten den Atem an.

Allendes Wahlprogramm enthält vierzig Maßnahmen, die den Menschen das geben sollten, was ihnen Jahrhunderte lang versagt wurde. Das Vertrauen darauf, dass die herrschende Klasse gegen ihre eigenen Interessen den neuen Weg mitgehen würde, erwies sich aber als tödlich.

Ein Trost aus Allendes letzter Rede:

Ich bin sicher, dass die Saat, die wir im Bewußtsein Tausender und Abertausender Chilenen gesät haben, nicht vollständig ausgelöscht werden kann.

G.P.

Zimmer16

Florastraße 16, 13187 Berlin

<https://zimmer16.com/>

<http://www.ginapietsch.de>

Dienstag, 10. Oktober 2023, 18:00 Uhr

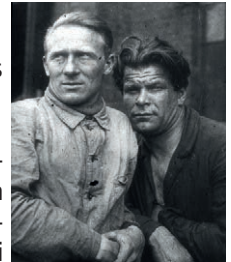
Aus unserer Reihe „Ernst Busch in Spielfilmen der Weimarer Republik“ zeigen wir:

KAMERADSCHAFT

Deutschland, 1931

Regie Georg Wilhelm Pabst

Ernst Busch in der Rolle des Bergarbeiters Wittkopp



Fußend auf einem authentischen Unglück 1906 in einer grenznahen französischen Kohlengrube, bei

dem deutsche Kumpel zu Hilfe geeilt waren, entwickelt Regisseur G. W. Pabst 1931 in seinem Film *Kameradschaft* den Gedanken der internationalen Solidarität weiter. Mit beeindruckenden Untertageszenen und ebenso fesselnden Charakterstudien der Bergleute (Busch als Wittkopp, Sprecher der deutschen Hilfsexpedition) ruft der Film – so Pabst – „zur Freundschaft zwischen dem französischen und dem deutschen Volk auf; er demonstriert das Sinnlose der Grenzen.“

Einführung: Dr. Jürgen Schebera

Gemeinsame Veranstaltung mit

„Helle Panke“ e.V. – Rosa-Luxemburg-Stiftung Berlin

Kopenhagener Str. 9, 10437 Berlin,

Eintritt: Euro 3,00/erm. 1,50

www.ernst-busch.org

www.helle-panke.de

Mittwoch, 3. November 2023, 18:00 Uhr

MITGLIEDERVERSAMMLUNG der Ernst Busch-Gesellschaft (interne Veranstaltung)

Ort: Stadteylladen "dialog 101", Köpenicker Str. 101, 10179 Berlin

DER ERNST-BUSCH-CHOR SINGT:

Sonntag, 6. August 2023, 10:00 Uhr

MAHNEN U. GEDENKEN.

78. Jahrestag der US-Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki.

Volkspark Friedrichshain, Weltfriedensglocke am Großen Teich, 10249 Berlin.

Mittwoch, 20. September 2023, 11:45 Uhr

SENIORENCHORFEST

Britzer Garten, Festplatz am See (Eingang Mohriner Allee, 12347 Berlin/Beginn 10:00 Uhr)

Donnerstag, 16. November 2023, 11:30 Uhr

FREUNDKREIS KULTUR- U. BILDUNGSREISEN

Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin

INFORMATIVES BEI ANDEREN

7. Juli bis 15. Oktober 2023

**ANMUT SPARET NICHT NOCH MÜHE
DER KOMPONIST HANNS EISLER**

Studioausstellung
Stadtgeschichtliches
Museum Leipzig
in Kooperation mit der
Internationalen
Hanns Eisler Gesellschaft
Haus Böttchergäßchen 3, 04109
Leipzig

www.stadtmuseum-leipzig.de



04. bis 05. Dezember 2023

WISSENSCHAFTLICHES SYMPOSIUM

Hanns Eisler (125. Geburtstag 2023) – Georg Eisler (25. Todestag 2023) – Erwin Ratz (125. Geburtstag und 50. Todestag) in Wien

Veranstaltet durch die Internationale Hanns Eisler Gesellschaft und die Hanns und Steffy Eisler Stiftung, Berlin, u.a.

Programm unter
<https://hanns-eisler.de>

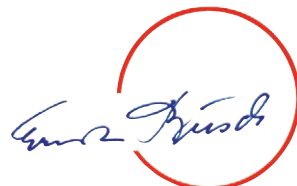
IMPRESSUM Ernst Busch-Gesellschaft e.V.

Präsidium: Dr. Carola Schramm, Peter Schwoch
Postanschrift: c/o Peter Schwoch,
Köpenicker Str. 40/41, 10179 Berlin
+49-163-7763655
Tel. ernst-busch-gesellschaft@ernst-busch.net
E-Mail: www.ernst-busch.org
Homepage:
Bankverbindung: GLS-Bank Bochum
IBAN: DE42 4306 0967 1138 4652 00
BIC: GENODEM1GLS

**!Über jede die Gesellschaft unterstützende Spende
freuen wir uns sehr!**

Redaktionsschluss: 15.07.2023
Redaktion: Carola Schramm
Layout: Irene Tomaszewski

Corporate Design: Sascha Schneider
Titelbild: Erich Kästner.
Kennst Du das Land, wo die Kanonen blühen.
Ernst Busch auf aurora,
VEB Deutsche Schallplatten Berlin, 1968



Ernst Busch-Gesellschaft e.V.